TBC

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-458388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

T B C

Ich hatte Maud einige Monate nicht mehr gesprochen. Wohl hatte ich sie hin und wieder erblickt, wenn sie in irgend einer Operette eine kleine Rolle spielte und jedesmal hatte ich ungetrübte Erinnerungen ... aber der Zufall hatte uns nicht mehr zusammengeführt.

Nun stand sie plötzlich vor mir in meinem Arbeitszimmer. Der graue Mantel, der meines Wissens von meinem Freunde Theodor stammte, harmonierte prächtig mit dem schmucklosen Hut, alles stand ihr reizend. Aber ich hatte kaum Zeit, sie näher zu betrachten. Sie küßte mir ganz flüchtig die Wange, ließ sich erschöpft in einen Fauteuil nieder und schluchzte: „Liebling, ich bin todunglücklich!" — „Ist das alles?" wollte ich fragen, aber ich unterdrückte es, denn sie schien mir in der Tat außerordentlich erregt und verändert. Und sie fuhr weiter: „Ich war beim Arzt. Seit drei Monaten habe ich Husten und Husten, er will nicht aufhören. Auf heute hatte Doktor Martens noch einen Kollegen beigezogen, und sie beklopften und behörten mich bis mir ganz schwach wurde. „Höhenluft, Liegekur", erklärten sie mit finsterer Miene. Als ich mich wieder fertig ankleidete, besprachen sich die beiden Aerzte im Nebenzimmer. Ohne eigentlich zu lauschen, hörte ich doch immer wieder, daß sie von „Te Be Ce" sprachen. Ach, diese Buchstaben machen mich ganz verrückt. Sag mir, was bedeuten sie, du mußt es doch wissen!"

Was sollte ich da tun? Ich betrachtete Maud. Wie schlank und blaß! Husten und Fieber! Sollte ich ihr sagen, daß TBC einfach der Ausdruck für Tuberkulose ist? Ach was, wie rasch finde ich doch sonst irgend einen Unsinn heraus. Ich besinne mich, was für Worte mit T beginnen. Aber nein, die Sache ist doch zu ernst für einen Spaß, das wäre hier unpaßend. Also antwortete ich: „Ich weiß es nicht, mein Liebling, aber so schlimm wird die Sache nicht sein. Wem haben die Aerzte noch nicht Höhenluft verordnet, wohl jedem schon! Zu viel geraucht und zu wenig geschlafen hast du, das ist alles!" — Da stampfte sie mit dem Fuß auf den Boden und in ihre Augen traten Tränen: „Auch du lügst, pfui! Denn du weißt es ganz genau, was die drei Buchstaben bedeuten! Ich weiß es wohl — lange werde ich nicht mehr —"

Was wollte ich da anders tun, als es ihr sagen. Ohne zu beschönigen oder zu trösten.

Und dafür war sie mir dankbar, ja sie wurde wieder heiter und tapfer. „Alles, nur keine Ungewißheit", sprach sie.

— — — — — — —

Drei Monate später war Maud gestorben. Und mir hinterließ sie das Gemälde von Millier, das sie so sehr geliebt hatte, auf dem ein Bajazzo der Dame in Rot die Maske vom Gesicht nimmt.

J. C. Fehlmann

Boeckly

Der Stirne Schwiele bringt nicht Ruhm,
Tritt muskelnd vor dein Publikum,
Denn Lorbeer will und Glorienschein
Erkrampfet und ertrampelt sein.

*

Lieber Nebelspalter!

Jüngst wollte ich meinen sechzehnjährigen Sohn über die Nützlichkeit des Konversations-Lexikons aufklären, da er gegen meinen Brockhaus vom Jahre 1864 offenbar ein Vorurteil besitzt.

„Ich habe es stets ohne dasselbe machen können", meinte er etwas überlegen, „was man darin sucht, findet man gewöhnlich ja doch nicht!"

„So", sagte ich, „dann definiere mir einmal den Begriff klassisch."

„Klassisch ist", hieß es prompt, „was im Theater regelmäßig jeden Winter vor halbleeren Bänken meist ziemlich schlecht gespielt wird."

Es wunderte mich nun doch, was der alte Herr Brockhaus über diese Materie weiß und ich sah nach. Er schweigt sich über dieses Thema gänzlich aus.

Seither habe ich es aufgegeben, meinen Sohn aufzuklären.

Stachelschwein

*

Das Freskogemälde

„Gestern sind wir in der Kunst-Ausstellung" gewesen, sagte ein Kriegsgewinnler zu seinem Freund, „da haben wir ein wundervolles Freskogemälde gekauft, Sie können sich gar nicht vorstellen, wie natürlich der Schinken und die Spickgans gemalt sind."

M. W.

Man kann entbehren Gas und Licht — jedoch den „Nebelspalter" nicht.